

Langer, Dietmar

**Helmut Lehner: Einführung in die empirisch-analytische
Erziehungswissenschaft. Wissenschaftsbegriff, Aufgaben und
Werturteilsproblematik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1994. [Rezension]**

Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 5, S. 793-795



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Langer, Dietmar: Helmut Lehner: Einführung in die empirisch-analytische Erziehungswissenschaft. Wissenschaftsbegriff, Aufgaben und Werturteilsproblematik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1994. [Rezension]
- In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 5, S. 793-795 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111360

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 42 – Heft 5 – September/Oktober 1996

Essay

- 655 KÄTE MEYER-DRAWÉ
Versuch einer Archäologie des pädagogischen Blicks

Thema: Strukturwandel der Erwachsenenbildung

- 667 RUDOLF TIPPELT/THOMAS ECKERT
Differenzierung der Weiterbildung. Probleme institutioneller und soziokultureller Integration
- 687 WILTRUD GIESEKE/RUTH SIEBERS
Umschulung für Frauen in den neuen Bundesländern
- 703 CHRISTIANE SCHIERSMANN/INGRID AMBOS
Zur Funktion von Weiterbildung für Frauen in den neuen Ländern im Kontext des Transformationsprozesses
- 719 ROLF ARNOLD
Deutungslernen in der Erwachsenenbildung. Grundlinien und Illustrationen zu einem konstruktivistischen Lernbegriff
- 731 DIETER NITTEL
Die Pädagogisierung der Privatwirtschaft und die Ökonomisierung der öffentlich verantworteten Erwachsenenbildung. Versuch einer Perspektivenverschränkung mit biographieanalytischen Mitteln

Diskussion

- 753 ELIJAHU ROSENOW
Postmoderne Erziehung in einer liberalen Gesellschaft
- 767 STEPHANIE HELLEKAMPS
Selbsterschaffung und Bildsamkeit. Bildungstheoretische Überlegungen zu Rortys Konzept des „creation of the self“

Besprechungen

- 783 ANDREAS FLITNER
Micha Brumlik: Gerechtigkeit zwischen den Generationen
- 785 HEINZ-ELMAR TENORTH
Helmut Engelbrecht: Erziehung und Unterricht im Bild. Zur Geschichte des österreichischen Bildungswesens
- 787 FRITZ OSTERWALDER
Fritz-Peter Hager/Daniel Tröhler (Hrsg.): Studien zur Pestalozzi-Rezeption im Deutschland des frühen 19. Jahrhunderts
- 790 JOACHIM HENSELER
Werner Brill: Pädagogik im Spannungsfeld von Eugenik und Euthanasie. Die „Euthanasie“-Diskussion in der Weimarer Republik und zu Beginn der neunziger Jahre. Ein Beitrag zur Faschismusforschung und zur Historiographie der Behindertenpädagogik
- 793 DIETMAR LANGER
Helmut Lehner: Einführung in die empirisch-analytische Erziehungswissenschaft. Wissenschaftsbegriff, Aufgaben und Werturteilsproblematik
- 795 ANDREAS GRUSCHKA
Norbert Hilbig: Mit Adorno Schule machen. Beiträge zu einer Pädagogik der Kritischen Theorie. Theorie und Praxis der Gewaltprävention

Dokumentation

- 801 Pädagogische Neuerscheinungen

kratischen, patriarchalischen und nationalistischen Vorstellungen ideologisch einherging. Die Eugenik hatte dabei entscheidenden Anteil an der Diffamierung und Entwertung der als minderwertig erachteten Menschen. Für die „Euthanasie“-Debatte der Weimarer Republik hält er fest, daß die von BINDING und HOCHÉ formulierten Vorschläge zurückgewiesen wurden, allerdings ohne für die Klienten Position zu beziehen, anders als in der neueren „Euthanasie“-Debatte. Vielmehr sei ein geheimer „Euthanasie“-Wunsch zu konstatieren, da prinzipiell den Forderungen nach „Reinigung des Volkskörpers“ von ökonomisch und genetisch unerwünschten Menschen zugestimmt wurde und die Ab- und Ausgrenzung sich in den eigenen Argumenten wiederfanden.

BRILL geht implizit davon aus, daß die von ihm rekonstruierten Diskussionsbeiträge, die die Tötung „lebensunwerten Lebens“ bejahten, als Vorläufer der Diskussionen und tatsächlich ausgeführten Morde im Faschismus gesehen werden müssen. Diese Annahme ist aber nur zulässig unter der Voraussetzung, daß solche Diskussionen logisch zwingend zum Morden führen müssen. Nach Lektüre seiner sehr sachgenauen und differenzierten Rekonstruktion läßt sich diese Annahme aber nicht halten. Seine Untersuchung beweist, daß es nicht die Nationalsozialisten waren, die die Tötungsabsichten hervorbrachten und für breite Teile der Öffentlichkeit akzeptabel machten; somit ist seiner Einschätzung zu folgen, daß mit 1933 keine Zäsur vorlag. Aber die Diskrepanz zwischen der Zustimmung der Fachöffentlichkeit zu rassenhygienischen Fragen und ihrer Ablehnung der „Euthanasie“-Forderungen lassen die Kontinuitätsannahme brüchig werden. Weiterhin widerspricht BRILL der Aussage, daß es nach der Offenheit, mit der die „Euthanasie“-Gedanken in der Weimarer Republik diskutiert und befürwortet wurden, verwunderlich sei, daß sich die Nationalsozialisten trotz dieser gelei-

steten Tötungspropaganda später um größte Geheimhaltung bemühten. Vielmehr schienen die Nationalsozialisten zu fürchten, daß es dennoch ethische Bedenken geben könnte, wenn die Tötung öffentlich per Gesetz propagiert würde.

Es scheint, daß BRILL mit seiner Einordnung der heutigen „Euthanasie“-Debatte in eine historische Untersuchung vor dem Paradox moralischen Argumentierens mit historischen Rekonstruktionen steht. Eine moralische Beurteilung des historischen Faktums läßt sich nicht allein durch das Aufzeigen von Kontinuitätslinien gewinnen, da die Tötungsfrage auch moralisch abgewiesen werden kann, wenn es niemals Tötung behinderter Menschen gegeben hätte.

Dipl.-Päd. JOACHIM HENSELER
Arnimallee 12, 14195 Berlin

Helmut Lehner: *Einführung in die empirisch-analytische Erziehungswissenschaft.* Wissenschaftsbegriff, Aufgaben und Werturteilsproblematik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1994. 200 S., DM 29,80.

Der Autor geht vom szientistischen Standpunkt aus, also von der Forderung nach werturteilsfrei verfahrenender Wissenschaft. Wie alle anderen Vertreter dieser Denkweise überträgt er auch die damit zusammenhängenden Überlegungen des moralphilosophischen Dezinismus von MAX WEBER (1864–1920) auf die Pädagogik, was konkret besagen will, daß Wertungen sich nicht aus rational begründbaren oder empirisch begründeten Erkenntnissen ergeben, sondern aufgrund von Entscheidungen. Ferner wird der Fallibilismus-Vorbehalt zum Grundprinzip erziehungswissenschaftlichen Denkens in der Theoriebildung gemacht, d. h., es wird von der Fehlbarkeit der menschlichen Vernunft in allen Problembereichen ausgegangen, und es wird aufgrund der Annahme kausalge-

setzlicher Zusammenhänge in der Erziehungswirklichkeit, die durch „Erklärung“ zugänglich werden können, die Anwendung von Erziehungstechnologien als Programmatik zur Bewältigung pädagogischer Handlungsprobleme in der Erziehungspraxis gefordert.

Die Einführung legt besonderen Wert auf die Darlegung des empirisch-analytischen Wissenschaftsbegriffs (2. Abschnitt, S. 27–81). Ferner will sie zeigen, auf welche Weise dieser Typ von Erziehungswissenschaft zur Lösung pädagogischer Probleme in drei Aufgabenbereichen (1. Erklärung von Zusammenhängen in Erziehungsfeldern, 2. Analyse und Verbesserung von Mitteln der Erziehung, 3. deskriptive Klärung der Erziehungsziele) beitragen kann (3. Abschnitt, S. 82–136). Schließlich versucht sie, die Werturteilsproblematik in der Pädagogik unter Berücksichtigung der besonderen ethischen Anforderungen mitzubedenken (4. Abschnitt, S. 137–174). Umrahmt werden diese Teile durch eine Einleitung (1. Abschnitt, S. 11–26) und eine Zusammenfassung und Wertung (5. Abschnitt, S. 175–180). Ein umfangreiches Literaturverzeichnis (S. 181–200) beschließt den Band.

Was die wissenschaftstheoretische Problematik in bezug auf das Wahrheitsverständnis des Realismus bzw. auf die Korrespondenztheorie der Wahrheit (S. 27–38 und S. 46–76) betrifft, kommt der Autor zu der Überzeugung, daß die eingangs genannten, vom kritischen Realismus übernommenen „metatheoretischen Grundlagen der empirisch-analytischen Erziehungswissenschaft zwar relativ, aber nicht beliebig sind und auf die Pädagogik als ganze angewandt werden können“ (S. 81).

Es ist zwar nicht von der Hand zu weisen, daß der Autor tatsächlich eine präzisere Bestimmung der Aufgaben im 3. Abschnitt, die mit der empirisch-analytischen Denkweise bearbeitet werden können, sowie gegenüber der bisherigen voreiligen

Ausklammerung normativer Vorgaben nunmehr konstruktive Vorschläge zur Behandlung des Normproblems in der Erziehung und der Werturteilsproblematik im 4. Abschnitt seines Buches anzubieten vermag. Aber es sind insbesondere die Fragen zu stellen, ob seine Überlegungen aus skeptisch-hermeneutischer Sicht tatsächlich als adäquate Antwort auf die häufig vorkommenden Mißverständnisse in bezug auf diese Position betrachtet werden können oder ob vielmehr vor allem das zentrale Problem der Moralerziehung aufgrund wissenschaftstheoretischer Setzungen, die zugegebenerweise relativ, obgleich auch nicht beliebig sind, gar nicht in den Blick kommen kann.

LEHNERS Überlegungen in bezug auf ontologische Voraussetzungen des Wissenschaftsbegriffs knüpfen insbesondere an K. R. POPPERS „Drei-Welten-Realismus“ an (vgl. S. 38–41). Jedoch ist jede menschliche Handlung beispielsweise nach KANTS Auffassung zweifach bewirkt, je nachdem ob man sie unter dem Gesichtspunkt von vorhergegangenen Ursachen in der Erscheinungswelt 2 im Sinne POPPERS oder ob man sie aus der Sicht der freien Wirksamkeit aufgrund des Denkens aus praktischer Vernunft betrachtet, was nunmehr einer Teilwelt 2a entspräche, die allerdings nicht in den Blick kommen kann, wenn man sich nur auf die Betrachtung der Naturkausalität beschränkt. Teilwelt 2b bezieht sich dagegen aus meiner Sicht auf Belange, die in Zusammenhang mit der Naturkausalität stehen. Unterteilt man Welt 2 in die Teilwelten 2a und 2b, so schließt Naturkausalität im Bereich der Erscheinungen in den Welten 1, 2b und 3, die mit theoretischer Vernunft erfaßt werden können, die Möglichkeit einer Kausalität aus Freiheit (Welt 2a) außerhalb des Naturzusammenhangs nicht aus. Dies deutet LEHNER allerdings nur sehr vage an (vgl. S. 63). Jedoch kann eine Theorie, die sich nur auf Naturkausalität beschränkt, jene Kausalität aus Freiheit nicht erfassen,

was im Hinblick auf moralpädagogische Probleme ein folgenreicheres Defizit darstellt. Daß LEHNER die mögliche Unterscheidung von „Erscheinung“ und „Ding an sich“ nicht berücksichtigt, kommt deutlich zum Ausdruck (vgl. S. 60). Dadurch wird moralische Erziehung allerdings *instrumentell* bzw. *strategisch* begriffen, was im Widerspruch zu den eigenen Vorgaben (Freiheit, Mündigkeit usw.) steht und zu den bekannten Paradoxien des pädagogischen Handelns führt, die eben nicht technologisch aufgelöst bzw. bewältigt werden können.

Das Buch stellt eine gelungene Einführung in die empirisch-analytische Erziehungswissenschaft dar, die mit viel Sorgfalt die breitgestreuten Einwände gegen diese Position diskutiert, und es gelingt dem Autor, bestehende Mißverständnisse größtenteils zu klären.

Die von LEHNER auf die „Pädagogik als ganze“ angewandte enge normative Sprachregelung, den Ausdruck „Erziehungswissenschaft“ nur für die empirisch kontrollierbare Beschreibung und Erklärung von Tatsachen und die objektsprachliche Analyse von teleologischen Zweck-Mittel-Relationen zu verwenden, kann bei näherem Hinsehen in bezug auf Probleme der Moralerziehung nicht wirklich überzeugen, und zwar nicht im Hinblick auf das, was aufgrund praktischer Vernunft sein soll, sondern bezüglich dessen, was der Fall ist und was aufgrund theoretischer Vernunft erkannt bzw. verstanden werden kann. Das heißt, daß die Folgerungen, die LEHNER aus dem Wissenschaftsbegriff in Anlehnung an den kritischen Realismus für die Pädagogik als ganze zieht, nicht möglich zu sein scheinen. Denn zentrale Probleme der Moralerziehung lassen sich nicht mit Erziehungstechnologien lösen. Beispielsweise kann die Bildung des Willens zur Vernunft nicht mit dem Zweck-Mittel-Schema begriffen werden, da sie nicht nur Gesetzmäßigkeiten der Naturkausalität unterworfen ist, sondern auch

auf einer Kausalität aus Freiheit zu beruhen scheint, die aber mit den vom Autor gewählten wissenschaftstheoretischen Festsetzungen *per se* nicht in den Blick zu kommen vermag.

Dipl.-Päd. DIETMAR LANGER
Weimarstr. 22, 71679 Asperg

Norbert Hilbig: *Mit Adorno Schule machen.* Beiträge zu einer Pädagogik der Kritischen Theorie. Theorie und Praxis der Gewaltprävention. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995. 154 S., DM 28,-.

Die bis heute anhaltende Zuwendung der Pädagogik zur Kritischen Theorie TH.W. ADORNOS ist wesentlich gekennzeichnet durch eine Mischung aus Attraktion und Distanz. Für letztere sorgt die Schwärze der negativ-kritischen Haltung ADORNOS zur Gesellschaft und darin eingeschlossen zur Pädagogik. Pädagogen, Praktiker wie Konzeptentwickler, scheinen ADORNOS negative Urteile über die Gesellschaft und den Geschichtsverlauf nur ertragen zu können, indem sie diese auf die Sphäre außerhalb ihrer Praxis beziehen und zugleich als emphatischen Impuls für eine rettende Praxis der Bildung und Erziehung verstehen. Deren Ort liegt dann jenseits des Falschen des gesellschaftlichen Zustandes und vermag diesen zugleich zu attackieren. Aus der Erwartung einer positiven Instrumentalisierbarkeit Kritischer Theorie, nicht aber aus ihrer analytischen Beziehung auf die Pädagogik resultiert bis heute ein Teil der Faszination ADORNOS unter Pädagogen. Aus ADORNOS Diktum, daß Auschwitz nicht noch einmal sein dürfe und damit der oberste Zielpunkt jeder Erziehung gegeben sei, erwächst so etwas wie ein unbedingter, existentiell fundierter moralischer Standpunkt, der noch im Hinblick des Bösesten den Übergang zur positiven Praxis zu begründen erlaubt.

Genau hier liegt auch der Ansatz für die